

Rheingauer Beobachter

Fernsprecher 269

„Eltviller Zeitung“ und „Stadt-Anzeiger“

Fernsprecher 269

Nachweislich
größte Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville.



Erscheint Dienstags und Samstags — Abonnementspreis pro Quartal M. 1.00 für Eltville und auswärts. (ohne Trägerlohn und Postgebühr.) — Inseratengebühr: 20 J die einspaltige Petit-Zeile. Reklamen die Petit-Zeile M. 3.00.
Druck und Verlag von Alwin Boege in Eltville.

Der „Rheingauer Beobachter“ veröffentlicht zeitig alle städtischen amtlichen Bekanntmachungen.

Nº 93.

Eltville, Samstag, den 22. November 1919.

50. Jahrg.

Amliche Bekanntmachungen.

F. B. 393. Bekanntmachung.

Den sich im besetzten Gebiet befindlichen Banken ist es verboten, Wertpapiere, Banknoten und Stadtgeld oder Scheine von den alliierten und neutralen Ländern, welche von deutschen Kriegsgefangenen umgetauscht wurden, der Zweigstelle der Generalkriegskasse in Berlin zu übermitteln.
1. Die Banken des Kreises müssen dem Administrateur jeden Monat am 1. und 15., vom 15. November ab, ein ausführliches Verzeichnis über die, von Kriegsgefangenen umgetauschten Summen, vorlegen.
2. Sämtliche auswärtige Wertpapiere und Banknoten sind bis auf die kommenden Instruktionen des Finanz-Generaldirektors der Rheingebiete, in den Kassen zu behalten.
3. Im Bericht vom 15. November ist zu erwähnen, ob vor Bekanntgabe dieses Befehls schon Banknoten und Wertpapiere der oben genannten Länder nach Berlin übermittelt wurden und an welchem Datum.
M. d. S. Heim, den 18. Novbr. 1919.

gez. Percin,
Rittmeister und Administrateur.

F. B. 394. Bekanntmachung.

Nichtstellung einiger Märchen über die französischen Kolonialtruppen.

Gewisse deutsche Zeitungen haben verschiedene Male Frankreich den Vorwurf gemacht, in großen Massen Kolonialtruppen und hauptsächlich Schwarze für die Besatzung zu verwenden. Indem sie sich auf einige tadelhafte Taten die äußerst selten vorkamen und die im übrigen streng bestraft wurden, stützten, stellen sie den franz. Kolonialsoldat als einen wahren Wilden dar, der im besetzten Gebiet eine Gefahr für die Bevölkerung sei und dessen Verwendung eine den Deutschen auferlegte und gewünschte Demütigung bilde.

Eine solche Darstellung der Sache ist ganz in Widerspruch mit der Wahrheit und wird täglich von den Einwohnern, die es selbst bezeugen und durch die Berichte der deutschen Behörden Lügen gestraft.

Frankreich benutzt für die Besatzung keine Kolonialtruppen, wie es sie überall außerhalb seines Landes verwendet. Hierin besteht für sie ihre logische und morale Rolle. Außerdem ist es selbstverständlich, daß der franz. Soldat, der mehr als jeder andere unter diesem Krieg gelitten hat, vorzugsweise ganz in der Nähe seiner Heimat perzipiert wird. Und noch natürlicher ist es, daß Frankreich, dessen Gebiete von den deutschen Armeen zerstört wurden, in seinem Lande die möglichst größte Anzahl seiner Kinder, die französischen Bauern und Arbeiter, behält, um an dem nötigen Wiederaufbau zu helfen.

Es ist vollständig ungerecht, den Kolonialsoldaten und insbesondere den Schwarzen als Wilde zu bezeichnen. Der Schwarze ist im allgemeinen ein sehr sanfter Mensch, hat einen freigebigen, guten und lebenslustigen Charakter und ist sehr diszipliniert. Die deutsche Bevölkerung wird sich sicher über ihn nicht zu beschweren haben. Die unparteiischen Zeugen stellen immer gerne fest, wie sehr gewisse Märchen, die zu einem leicht erratbaren Zweck verbreitet und die durch die Tatsachen selbst Lügen gestraft werden, unrichtig sind.

gez. Percin,
Rittmeister und Administrateur.

Politische Uebersicht.

Neue Wege in der Finanzpolitik

Aus Berlin wird uns geschrieben:

vaz. Nach den gewaltigen Schäden, die uns der Krieg auf allen Gebieten des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens zugefügt hat, heißt es für uns, alle unsere Kräfte an den Wiederaufbau zu wenden. Denn wir wollen wieder heraus aus dem Abgrund, in dem wir geraten sind. Raum weiß man bei der Fülle der Aufgaben und Anforderungen; wo der Hebel zuerst angegriffen werden muß. Und doch gilt es in erster Linie, wieder Ordnung in unsere so sehr zerrütteten Familienverhältnisse zu bringen. Sind unsere Finanzen geordnet, so haben wir einen festen Untergrund, auf dem wir stehen und an dem weiteren Ausbau unseres Hauses arbeiten können.

In dieser Erkenntnis ist denn auch das Reichsfinanzministerium bestrebt, mit allen verfügbaren und angängigen Mitteln eine Wiedergesundung unserer Finanzen herbeizuführen. Freilich, mit den alten Mitteln geht es heute nicht mehr. Die außerordentlichen Lasten, die wir heute zu tragen, die außerordentlichen Verpflichtungen, die wir zu erfüllen haben, machen außerordentliche Mittel notwendig. Und zu diesen außerordentlichen Mitteln, die der neue Reichsfinanzminister in Anwendung bringt, gehört auch die deutsche Spar-Prämienanleihe 1919.

Der Gedanke einer Prämienanleihe ist nicht neu. Wenn auch über ihre Entstehungszeit keine genauen Daten vorhanden sind, so ist doch schon gegen das Ende des 17. Jahrhunderts in England unter der Königin Elisabeth eine Prämienanleihe aufgelegt worden. Auch in Deutschland konnte man in den verschiedensten Staaten und auch in den freien Städten die Prämienanleihe, bis sie durch Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 in Deutschland verboten wurde. In Frankreich und auch in Belgien aber werden auch heute häufig Prämienanleihen aufgelegt, und sie erfreuen sich beim Publikum einer großen Beliebtheit.

Die Prämienanleihe ist eine wirkliche Anleihe, wie jede andere Anleihe; sie stellt eine Schuldverschreibung des Staates dar. Wie jede andere Anleihe, wirft auch die Prämienanleihe Zinsen ab, nur werden diese Zinsen nicht, wie bei anderen Anleihen halbjährlich oder vierteljährlich, also zu regelmäßigen Zeitabschnitten bezahlt, vielmehr werden diese Zinsen bei der Prämienanleihe zu einem späteren Zeitpunkt zusammen verteilt. Durch diese spätere Auszahlung der Zinsen erzielt der Staat natürlich einen Gewinn an den Zinseszinsen, aber dieser Gewinn ermöglicht es ihm auch, die Prämienanleihe mit besonderen Vorteilen auszustatten. Einmal bestehen diese Vorteile in größeren Geldgewinnen, die regelmäßig zweimal im Jahre ausgelöst werden, dann aber auch in der Zuteilung einer besonderen Geldsumme, dem sogenannten „Bonus“ auf jedes zweite Anleihestück. So verbindet die Prämien-Anleihe in glücklicher Weise Anleihe und Lotterie, bleibt aber trotzdem immer eine Anleihe, weil bei ihr in jedem Falle das volle Kapital und Zinsen zurückgezahlt werden.

Die Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919 vereinigt alle diese Vorteile in sich und ist außerdem für jeden reichsdeutschen Anleihezeichner noch mit besonderen Vergünstigungen in steuerlicher Hinsicht ausgestattet. Es liegt also im eigenen Interesse eines jeden Einzelnen, sich über diesen neuen Weg, den der Reichsfinanzminister Erberger zur Gesundung unserer Reichsfinanzen eingeschlagen hat, zu unterrichten, zumal die Zeichnungsfrist auf diese neue Anleihe bereits am 3. Dezember abläuft.

Hindenburg vor dem Untersuchungsausschuss.

* Berlin, 18. Nov. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erklärte Generalfeldmarschall v. Hindenburg: Unsere Friedenspolitik hat versagt. Woran es gelegen hat, möge die Geschichte entscheiden. Ich weiß nur das eine mit absoluter Gewissheit: Das deutsche Volk wollte den Krieg nicht, der deutsche Kaiser wollte ihn nicht, die Regierung wollte ihn nicht, der Generalstab wollte ihn erst recht nicht, denn er erkannte besser die unendlich schwierige Lage Deutschlands in einem Krieg gegen die Entente. Wenn die militärischen Kontrollbehörden Vorbereitungen für die Möglichkeit eines etwa unvermeidlichen Krieges getroffen hätten, so war dies nur ihre Pflicht gegenüber dem Volke. Wir sagten es als unsere vornehmste Aufgabe auf, den Krieg mit militärischen Mitteln so schnell wie möglich und so günstig wie möglich zu beendigen. Das verließ das Gefühl, daß wir einem Übergewicht der Feinde an lebendem und totem Kriegsmaterial gegenüberstanden, nicht eine Stunde. Wir wußten was wir von unserem Heere zu fordern hatten, und wir wissen, was es geleistet hat.

Wenn ein geschlossenes und einseitiges Zusammenwirken von Heer und Heimat möglich gewesen wäre, dann hätten wir das Mittel zum Siege gehabt.

Während sich aber beim Feinde trotz seiner Ueberlegenheit alle Parteien und alle Schichten der Bevölkerung immer fester in dem Willen zum Siege zusammen schlossen und zwar um so mehr je schwieriger die Lage wurde, machten sich bei uns, obwohl wir zahlenmäßig unterlegen waren, politische Interessen im Innern geltend. Diese Zustände führten zu einer Schwächung des Siegeswillens.

Auf wiederholte Unterbrechungen des Vorstehenden, Worturteile zu unterlassen, sagte Hindenburg: Die Geschichte wird über das, was ich hier nicht weiter ausführen darf, das endgültige Urteil fällen. Zu jener Zeit hat noch der Wille zum Siege geherrscht. Als wir unser Amt übernahmen, suchten wir bei den Parteien Kraft und Mitarbeit, fanden aber Besagen und Schwäche. Seit dieser Zeit setzte auch die Zerlegung von Heer und Flotte ein. Die Wrungen dieser Bestrebungen waren der Obersten Heeresleitung während der letzten Kriegsjahre nicht verborgen geblieben. Die braven Truppen, die sich von der revolutionären Stimmung fern hielten, hatten unter der Einwirkung der revolutionären Kameraden sehr zu leiden. Von nun an unterläßt der Vorstehende jede Unterbrechung in den Ausführungen des Feldmarschalls. Hindenburg fährt fort: Unsere Forderung, strengeucht und strenge Handhabung der Gesetze durchzuführen, wurde nicht erfüllt. So mußten unsere Operationen mitsingen, so mußte der Zusammenbruch kommen.

Die Revolution bildete nur den Schlussstein.

Wo die Schuld liegt, bedarf keines Beweises. In übrigen erkläre ich, daß General Ludendorff und ich bei allen großen Entscheidungen der gleichen Auffassung gewesen sind und in voller Uebereinstimmung seit dem 20. August 1916 gearbeitet haben.

Auf die Frage, von welchem Zeitpunkt an und aus welchen Gründen die Oberste Heeresleitung die Erklärung des uneingeschränkten U-Bootskrieges am 1. Februar 1917 für unausschießbar hielt, erklärt Hindenburg u. a.: Wir hielten den uneingeschränkten U-Bootskrieg schon bei unserem Eintritt in die Oberste Heeresleitung für geboten. Schon Anfang 1916 durften wir nicht zulassen, daß

Deutsche
Spar-Prämienanleihe
1919

Hauptgewinne
jährlich 10 mal 1.000.000 Mark

Erste Gewinnziehung
im März
1920

[7656]

unsere braven Soldaten mit amerikanischer Munition getroffen und in der Heimat durch die Blockade Weiß und Rinder hungern sollten. Da war der U-Bootskrieg das einzige Mittel, dem entgegenzutreten. Die näheren Ausführungen hierüber wird General Ludendorff machen.

Berlin im Alarmzustande.

Die „Rheinische Zeitung“, Köln, die mit Erlaubnis der britischen Militärbehörde erscheint, meldet heute:

* Berlin, 18. Nov. Die Truppen befinden sich seit heute früh 4 Uhr in voller Alarmbereitschaft. Wegen der alldeutschen Provokateure wurden die umfassendsten Gegenmaßnahmen getroffen. Die Truppen sind in den Kasernen in Bereitschaft. Man rechnet für den Vormittag mit neuen Straßen-Rundgebungen der Alldeutschen.

Die amtliche Darstellung.

* Berlin, 19. Novbr. In der Versammlung der sozialistischen Partei Charlottenburgs, in der der Reichswehrminister seine Stellung zu den letzten Vorgängen begründen sollte, erklärte anstelle des nach Mecklenburg geschiedenen Ministers dessen persönlicher Adjutant, Rausch, u. a.: Der Anführer Hindenburg ging eine Besprechung zwischen Reinhardt und General Wittich voran. Dabei sagte Rausch, man könnte noch ganz gut dem Generalfeldmarschall eine besondere Ehre erweisen. Da Wittich nichts dagegen einzuwenden hatte, leitete Reinhardt hieraus das Recht ab, eine Ehrenkompanie aufzustellen. Der Reichswehrminister leitete bereits eine Untersuchung ein. Es werde eine Bestrafung stattfinden. Man dürfe nicht vergessen, daß ein Teil der Schuld Wittich trifft, der gegen den Fall an sich nicht Stellung genommen hat und somit die Verantwortung trage.

Nachher fährt nach Mecklenburg und eine Null vollzieht seine Geschäfte.

Verkehrssperre nicht verlängert.

* Berlin, 18. Novbr. Wie die „Deutsche Allgem. Ztg.“ aus dem Reichsministerium erfährt, ist eine Verlängerung der Personenverkehrsperre über den anfangs in Aussicht genommenen Zeitpunkt nicht zu erwarten. Man ist allgemein der Auffassung, daß sie aus der Bevölkerung aus wirtschaftlichen Gründen nicht zugunsten werden kann. Das Blatt hört weiter, daß eine günstige Wirkung der Personenverkehrsperre nicht ausgeblieben sei. Man könne sie dahin zusammenfassen, daß die ungünstige Wirkung des Wetters durch die günstige Wirkung der Personenverkehrsperre zum mindesten ausgeglichen ist. Trotzdem dürfte man sich nicht darüber täuschen, daß die Verkehrsperre und die Frage der Kohlentransporte noch immer schwierig bleiben.

Abg. Gröber †.

* Berlin, 19. Nov. Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion in der Nationalversammlung Abgeordneter Gröber wurde mittags während eines Gesprächs mit Geheimrat Jungheim, Direktor beim Reichstag, von einem Schlaganfall ereilt und ist gestorben.

Unsere Gefangenen in Frankreich.

* Bern, 18. Nov. Der Nationalrat Michels-Greif und eine große Zahl Mitglieder aller Fraktionen richteten an den Bundesrat die Anfrage, ob er nicht die Bestrebungen des Vereins vom Roten Kreuz auf sofortige Freilassung der noch in den Händen der Entente befindlichen deutschen Kriegsgefangenen wirksam unterstützen könne.

Keine Teilung Hessen-Nassaus?

* Wie aus Frankfurt gemeldet wird, hat das preussische Staatsministerium auf eine Anfrage des Landesabgeordneten Thönemann wegen der Teilung Hessen-Nassaus in die Provinzen Hessen und Nassau geantwortet, daß die Zeitungsnachrichten, wonach die Regierung einer Neuerteilung der Provinz Hessen-Nassau zugestimmt habe, jeder Grundlage entbehren.

Die Ablieferung der Milchkuhe.

* Berlin, 16. Novbr. Auf eine Anfrage der demokratischen Abgeordneten Brodau und Schneider (Sachsen) über die an den Verband abzuliefernden Milchkuhe hat der Reichswirtschaftsminister geantwortet, bei den mündlichen Verhandlungen sei es gelungen, folgendes zu erreichen: Frankreich, dem nach dem Friedensvertrag 90 000 Milchkuhe zuzuführen, hat sich mit der Lieferung von 80 000 trächtigen Kühen, 30 000 Milchkuhen und 30 000 laktiertragende Kühen einverstanden erklärt. Belgien, das 50 000 Milchkuhe und 40 000 Kühe nach dem Friedensvertrage bekommen soll, 50 000 Milchkuhe, 25 000 laktiertragende Kühe, 35 000 trächtigen Kühen und 25 000 Stück weibliches Rindvieh im Alter von 8 bis 10 Monaten.

Französische Pressestimmen.

F. B. Die Verberührung falscher Nachrichten hört nicht auf. In seiner Nummer vom 30. Oktober erzählt der „Frankfurter General Anzeiger“, daß ein Zug französischer Bewundeter, die das Opfer der Unruhen im Saargebiet und in Elsass sein sollten, im Mainzer Bahnhof angekommen wäre. Der Mitarbeiter dieser Zeitung, der von dem Wächter erfüllt ist, Unruhe und Störung in der Bevölkerung zu säen,

ist sicherlich der Meinung, daß die Leichtgläubigkeit der Deutschen ohne Grenzen ist. Kein einziger Zug Bewundeter befand sich in Mainz oder sonstwo im besetzten Gebiet. Einige Franzosen sind bei den Unruhen im Saarlande verlegt worden, wurden aber in den dortigen Spitälern gepflegt.

Die Nachrichten des „Frankfurter General-Anzeigers“ bilden hiermit eine Lüge mehr zu den vielen anderen, deren Zweck den aufrichtigen Deutschen nicht entgehen kann.

Lokale und vermischte Nachrichten.

Elville, 21. November 1919.

Stadtverordneten-Sitzung.

(Amtlicher Stadtverordnetenbericht.)

Am 20. November 1919 fand die erste Sitzung der neuen Stadtverordneten-Versammlung statt.

Anwesend waren die Stadtverordneten Herren: Abt, Josef; Bed, Jean; Blattner Heinrich; Eichmann, Christian; Faus, Konrad; Fleischner, Peter H.; Friele, Paul; Guldert, Anton; Kleemann, Jakob; Kögler, Josef; Karmann, Engelbert; Ksh, Heinrich; Schmitt, Karl; Simon, Heinrich; Trapp, Jean; Dr. Ufinger, Rolf; Wagner, Balthasar; Fr. Waldbausen, Agnes.

Der Magistrat war vertreten durch die Herren Bürgermeister Dr. Reutner, Beigeordneter Pitz und die Magistratsmitglieder Josef Gms und Max Schuster.

1) Einführung und Verpflichtung der gewählten Stadtverordneten.

Der Bürgermeister übernahm für diesen Punkt den Vorsitz und verpflichtete die neuen Mitglieder durch Handschlag an Eidesstatt auf treue und gewissenhafte Führung ihres Amtes. Er führte in einer kurzen Ansprache aus, durch den Krieg und die Revolution seien in Deutschland ganz andere Verhältnisse geschaffen worden. Neue Zeiten verlangten aber auch neue Männer. Deshalb sei das Breich. Dreiklassenwahlrecht beseitigt worden und noch allgemeines, geheimes Wahlrecht — nach der Verhältnismäßigkeit — seien zum erstenmal in ganz Preußen die Stadtverordneten gewählt worden. In Elville seien zum ersten Male durch das Vertrauen der Bürgerschaft die Anwesenden berufen worden, über die Geschicke der Stadt zu bestimmen. Der Magistrat begrüße die neuen Herren und bäre sie ihr Amt gewissenhaft auszuführen. Wenn die Herren stets nach dem Kern der Sache streben, alles Nebenfällige und Persönliche beiseite lassen, so würden ihnen auch in den gegenwärtigen schweren Zeiten weder der Erfolg noch auch noch die innere Befriedigung versagt werden bleiben.

2) Beschlußfassung, daß die Wahl des Wahlausschusses durch Zufall erfolgt.

Nunmehr übernahm der Altersvorsitzende Herr Josef Abt den Vorsitz.

Herr Dr. Ufinger erklärte, die Parteien hätten sich darüber geeinigt, daß die Wahl des Wahlausschusses durch Zufall erfolge. Demzufolge wird beschloffen.

3) Neuwahl des Wahlausschusses.

Herr Dr. Ufinger trägt vor, die Parteien schlagen folgende Herren vor: Bed, Eichmann, Fleischner, Karmann, Simon, Dr. Ufinger. Es erfolgt da auf die Wahl der Vorschlägen.

4) Neuwahl eines Stadtverordnetenvorsitzers, dessen Stellvertreters, eines Schriftführers und dessen Stellvertreters.

Vor der Wahl erklärte Herr Bed, das Zentrum habe bei den letzten Wahlen 763 Stimmen auf sich vereinigt; die anderen Parteien 719. Die Nichtzentrumsparteien erhoben daher Anspruch darauf, daß der stellvertretende Vorsitzende aus ihrer Mitte gewählt würde. Da das Zentrum in der Vorbesprechung diese Forderung abgelehnt habe, beteiligten sich die anderen Parteien nicht an der Wahl des Büros. Dieselbe Erklärung gaben später Herr Direktor Karmann und Herr Dr. Ufinger ab.

In der nun erfolgten Wahl erhielt Herr Josef Abt 9 Stimmen, Herr Kögler 1 Stimme, unbeschrieben waren 8 Stimmzettel. Herr Abt nahm die Wahl dankend an; er werde wie bisher die Verhandlungen sachgemäß führen, er bäre aber um die Unterstützung sämtlicher Stadtverordneten, damit eine ersprießliche Arbeit zum Wohle der Stadt geleistet werde.

In dem nun folgenden Wahlgang zur Wahl des stellvertretenden Stadtverordnetenvorsitzers erhielt Herr Reutner 10 Stimmen, Herr Dr. Ufinger 8 Stimmen. Herr Reutner übernahm daher nun den Vorsitz.

Er schlägt vor, die Wahl des Stadtverordnetenvorsitzers noch einmal zu tätigen. Herr Simon begründete den Antrag damit, daß es zweckmäßig sei, die bestehende Ungewißheit möglichst bald zu beseitigen. Da-

raufhin findet eine zweite Wahl statt, mit dem Ergebnis, daß Herr Abt nunmehr 10 Stimmen erhält, während 8 Stimmzettel unbeschrieben bleiben. Herr Abt nimmt noch einmal die Wahl an.

Als Schriftführer wird daraufhin gewählt mit 10 Stimmen Herr Dr. Ufinger, während 8 Zettel unbeschrieben bleiben. Herr Dr. Ufinger lehnt die Wahl ab und erklärt, er werde die Wahl nur dann annehmen, wenn er dazu gesetzlich verpflichtet sei. In erster Linie bäre er um eine Neuwahl. Es wird deshalb zur nochmaligen Wahl des Schriftführers geschritten. An dieser beteiligten sich jedoch die Nichtzentrumsparteien nicht, verließen vielmehr den Saal. In der Abstimmung erhielt Rektor Kleemann alle 10 Stimmen.

In dem Wahlgang für den 2. Schriftführer erhielt Herr Eichmann 10 Stimmen. Die beiden Schriftführer nahmen die Wahl an.

Damit war die Tagesordnung erschöpft.

1. Sitzung, 20. Nov. Der „Beamtenverein“ in Elville hatte auf den gestrigen Buß- und Betttag zu einer öffentlichen Versammlung in das „Deutsche Haus“ eingeladen, woselbst die Kartoffel- und Milchversorgung besprochen werden sollte. Es lag in der Natur der Sache, daß diese Versammlung sehr stark besucht wurde. Herr Dr. Ufinger als Vorsitzender des „Beamtenvereins“ begrüßte die zahlreich Erschienenen, sowie auch die Vertreter der Behörden. Er wies darauf hin, daß vieles in der Kartoffel- und Milchversorgung seitens der Behörden nicht so gehandhabt worden sei, daß die Allgemeinheit ein Verständnis hierfür habe; und dieses sei der Beweggrund, weshalb die Versammlung einberufen worden sei. Es soll den Behörden Gelegenheit gegeben werden, die Anfragen und Bemängelungen seitens der Bürgerschaft in der Öffentlichkeit zu beantworten und Auskunft über die künftige Versorgung mit Lebensmittel zu geben. Als erster Redner in der Kartoffelfrage ergriff Herr Bürodirektor und Kreisaußschuß-Sekretär Richter das Wort. Er gab an, umwunden zu, daß die Kartoffelversorgung im ganzen Kreis für die kommenden Monate geradezu eine trostlose sei. Die Schuld hierzu sei aber nicht etwa bei der Behörde, die mit der Verteilung der Lebensmittel betraut ist, zu suchen, sondern die Gründe dieser schlechten Ausfichten lägen:

In dem erheblichen Rückgang des Kartoffelanbaus, der wohl darauf zurückzuführen ist, daß einmal die Qualität und Quantität der künstlichen Düngemittel erheblich zurückgegangen sei und andererseits den Landwirten nur ein Höchstpreis bewilligt worden sei, der weit hinter den Bedarfskosten zurückblieben würde. Dies sei tief zu bedauern, jedoch würde noch eine ganze Reihe anderer Schwierigkeiten hier mitsprechen, so z. B. schlechte Transportmöglichkeiten, Lieferung schlechten Saatgutes, auch sei das Saatgut mitunter viel zu spät eingetroffen, ganz besonders aber die Ueberverteilung und Preissteigerung durch gewissenlose Händler und Wucherer. Trotz der wiederholten Vorstellungen bei den zuständigen Behörden und trotz Angebote von besonderen Prämien für die Erzeuger der Kartoffeln in den Kreisen, die den Rheingaukreis zu beliefern haben, ist es nicht gelungen, nennenswerte Erfolge zu erzielen. Der Rheingaukreis benötigt außer den Kartoffeln, die er selbst produziert, noch circa 75 000 Zentner. Die Notwendigkeit einer Belieferung des Rheingaukreises mit 67 000 Zentner wurde von der Provinzialkartoffelstelle in Kassel anerkannt und der Kreis Biegenheim aufgefordert, diese Kartoffelmengen an den Rheingaukreis abzuliefern. Der Kreis Biegenheim hat bis jetzt 10 000 Zentner geliefert, 2 000 weitere Zentner in Aussicht gestellt, den Rest mit 55 000 Zentner zu liefern jedoch abgelehnt, weil er hierzu nicht im Stande sei. Der Grund hierfür wird von einer Kommission, die der Kreisaußschuß Radebeim nach Biegenheim entsandt hat, zur Zeit noch untersucht. Die Ausführungen des Redners endigten darauf, daß wir wohl mit der Möglichkeit zu rechnen hätten, daß bis zum Januar die Kartoffelvorräte aufgebraucht seien. Es sollte versucht werden, Ersatz aus Holland herbeizuführen, jedoch würde sich der Preis infolge des schlechten Kurzes unserer deutschen Markt auf ca. 65 Mark stellen. Dies sei ein Preis, den man ruhig als unerschwinglich hinstellen könnte. Ersatz in Hälften zu beschaffen, sei ebenfalls noch nicht gelungen, da auch hierfür die Preise zur Zeit sehr hoch und die Nachfragen sehr stark seien. Der Redner hat noch die Versammlung, ihm Vorschläge zu machen, damit er dementsprechend im Kreisaußschuß darnach handeln könne, wie am besten die Kartoffelnot überstanden werden könnte. In der anschließenden Diskussion wurde zunächst eine ganze Reihe Fragen aufgeworfen, vor allen Dingen, die in Elville schon so oft besprochene Lieferung von Kartoffeln an das „Valentinshaus“ in Riedrich. Die Versammlung stellte sich auf den Standpunkt, wenn die Behörde von Riedrich ohne hierzu das Recht zu haben, die Ausfuhr von Kartoffeln verbietet, hätte auch die Ausfuhr von Elville verhindert werden müssen. Im übrigen sei es unverständlich, wie man einen Bezugsschein ausstellen könne, ohne überhaupt zu wissen, wie die Fente ausfällt, das heißt doch mit anderen Worten den Pelz verkaufen, ehe der Fuchs geschossen sei. Demgegenüber betonte Herr Bürodirektor Richter einstimmig, daß das Valentinshaus als Anstalt für sich ebenso das Recht einen Bezugsschein zu bekommen in

Wer Erfahrung hat



sieht sich die Lampe genau an, bevor er sie kauft, und nimmt sie nur, wenn der Name „OSRAM“ darauf steht. Das allein bürgt für die Echtheit.

Danksagung.

Für die aufrichtige Teilnahme an dem herben Verluste unserer teuren Verstorbenen herzlichen Dank. Innigen Dank auch den Barmherzigen Schwestern dahier sowie für die reichen Kranzspenden.

Oestrich, den 20. November 1919.

Namens der trauernd Hinterbliebenen:

Adam Etienne.

Brauerei „Deutsches Haus“.

Samstag, den 22. November,
abends 7 1/2 Uhr.

Sonntag, den 23. November,
nachmittags 4 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.

Kinematographen- Vorstellung

Die Busennadel Goethes.

Eine Reise durch Thüringen.

Die doppelte Schuld.

Drama in 3 Akten.

Mein Wille ist Gesetz.

Schauspiel in 4 Akten.

[7669]

Rauchen polizeilich verboten.

Personen unter 16 Jahren auch in Begleitung
Erwachsener haben keinen Zutritt.

Schlungenbad im Taunus.

Restoration „Zur Felsenburg“
empfiehlt

Reine Weine, la. Bier.

Kalte und warme Speisen

zu jeder Tageszeit.

Spezialität:

Feinster Bohnen-Kaffee

und Kuchen.

Neue Inhaber: Geschw. Müller.

[7661]

Gelegenheitskäufe

von Herrschaften, wie:

neue Landauer, Coupé, Pferdegeschirre,
erstklassige Fabrikate.

Fuhr,

Wiesbaden, Luisenstraße 16.

**Täglich frische
Rhein-, See-
Stockfische.**

Blecker, Fischhalle,
Schlossergasse.

Ich suche für meine Nichte, 17 1/2 Jahre alt, gesund,
Stellung einer tüchtigen Hausfrau,
am liebsten da, wo dauernde Beaufsichtigung und Mitarbeit der
Hausfrau vorhanden. Anständige Behandlung Bedingung.
Offerten unter F. H. 20 an den Verlag d. Bl. erbeten.
[7664]

Gesucht

für dauernde Beschäftigung einen verheirateten

Gartenarbeiter.

Wohnung wird gestellt.

Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften unter
„F. H. 100“ an die Exped. d. Bl. [7660]



Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben guten Mutter, unserer Schwester, Schwägerin und Tante sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir den barmherzigen Schwestern für die liebevolle Pflege, sowie für die zahlreichen Kranzspenden.

Eltville, Bingen, Lörzweiler, Würzburg, Spiesheim, den 19. Nov. 1919.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Carl Diesenthäler.

[7663]

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute Nachmittag 1 1/2 Uhr hat der liebe Gott unser innigstgeliebtes Kind, unsere herzensgute Schwester, Nichte und Cousine

Johanna,

wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten nach kurzer schwerer Krankheit, 13 Jahre alt, zu sich in die Ewigkeit genommen.

Um stilles Gebet bitten in tiefer Trauer:

Familie **Jean Demmler** u. Angehörige.

Eltville, Lorch, Düsseldorf, Duisburg-Meldorfer, den 20. November 1919. [7667]

Die Beerdigung findet Sonntag, den 23. November nach dem Hochamt 11 1/2 Uhr, das Seelenamt am Montag, den 24. Novbr., morgens 6 1/2 Uhr, statt.

Bekanntmachung.

Nach der Verordnung über Massnahmen gegen die Kapitalflucht vom 24. Oktober 1919 dürfen Zins- oder Gewinnanteilscheine, sowie ausgeloste, gekündigte oder zur Rückzahlung fällige Stücke von inländischen Wertpapieren vom 1. Dezember 1919 ab bei den Banken nur noch gegen Vorlage der vorgeschriebenen Bescheinigung über die bei der Steuerbehörde erfolgte Anmeldung der dazu gehörigen Stücke eingelöst werden.

Ohne diese steuerbehördliche Anmeldung darf eine Einlösung nur erfolgen, wenn die Wertpapiere bei einer Bank zur Verwahrung und Verwaltung hinterlegt sind.

Es empfiehlt sich daher für die Wertpapierbesitzer, ihre Wertpapiere bei uns zu hinterlegen.

Die Einreichung kann bei unserer Hauptkasse in Wiesbaden sowie bei sämtlichen Landesbankstellen erfolgen.

Wiesbaden, den 11. November 1919.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

[7631]

Städtische Sparkasse

Wiebrich.

Mündelscher.

Annahme von Spareinlagen unter günstigen Bedingungen.

Eröffnungen von provisionsfreien Sparkonten.

Eröffnung von Konten in laufender Rechnung.

Bermietung von Schrankkassen.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Geschäftsgebäude: Rathausstraße 59. Geöffnet von 8 1/2 bis 1 1/2 Uhr.

Telefon: Wiebrich 50.

[7616]

Färberei und Chem. Reinigungsanstalt

von

Karl Döring, Wiesbaden.

Fabrik: Drudenstraße 5 Laden: Weisenburgstraße 12.

Telephon 6149. [6464]

Färben, reinigen, defatieren, appretieren, imprägnieren

usw. sämtlicher Herren- und Damengarderoben.

— **Muster-Färberei** —

Gardinen-Neuwäscherei und -Spannerei.

Prompte Bedienung. Solide Preise

Tranversalen in 3-4 Tagen.

Färben sämtlicher vom Militär freigegebenen Stoffe.

Annahmestelle für Eltville und Umgebung:

Hermann Ottensmann,

Friedrichstraße 24.

Neuheiten Herbst & Winter

in reichhaltiger Auswahl eingetroffen.

Anzüge, Paletots, Ulster, Sportpaletots, Gummimäntel, Hosen, Münch. Loden-Mäntel und Capes.

Besonders preiswertes Angebot: [6630]

Joppen-Anzüge . . . Mk. **88.—**

Winter-Joppen . . . „ **56.—**

Halbschwere Joppen . . . „ **52.—**

Aufträge für meine Massabteilung

bitte ich mit Rücksicht auf die durch die verkürzte Arbeitszeit bedingte längere Lieferfrist frühzeitig zu erteilen. Das Stofflager bietet eine vollkommene Auswahl bester und feinsten Herrenstoffe. Die Anfertigung erfolgt unter Garantie für Sitz und beste Ausstattung in neuesten Formen.

Bruno Wandt, Wiesbaden, Kirohlg. 56.

Eine kleine [7657]

Wohnung

zu vermieten.

Näh. im Verlag ds. Blattes.

Saubere, ehrliche

Monatsfrau

für Büro u. Ladenräume

für sofort gesucht. [7662]

Näheres im Verlag ds. Bl.

Junger Hilfsarbeiter

gesucht. [7663]

Heiter, Taunusstr. 8.

Bleiweiß,

garantiert rein in Pulver und

mit feinstem Leinöl angerieben.

la. Bleimennige,

jedes Quantum, direkt von der

bleiigen Fabrik zu billigen

Tagespreisen.

Joh. Bockius L.,

Frei-Weinheim a. Rhein, [7556]

Rheinstraße 19.

Telephonamt Ingelheim Nr. 590.

• **Erfinden** •

„Müssen Sie sich, denn gute

neue Artikel sind gesucht.

Verlangen Sie Geheim-

haltungsscheine. In- und

ausländische Patent-An-

meldungen besorgt

Joh. Börsch, Berlin

[7645] Nr. 65/16

Patenttechnisches Büro.

Antwerpener Str. 5.

Gunde, Schäferhunde m. Eck-

ohren, wolfsgrau, Dackel-

männer u. Dackel haupt zu hoh-

sten Preisen, Gullisch, Wies-

baden, Rheinstraße 60. [7666]

Mainzer Pädagogium

MAINZ,

Kaiser Friedrichstr. 25

Vorbild. für Einj., Oberse-

kunda Prim. u. Abitur., auch

f. Dam. Tages- u. Abendkur-

se, Aug. 1917 u. Febr.

1918 bestanden sämtl.

Schüler der Tageskurse.

Volksschüler n. kaum

einjäh. Vorbereitung das

Einj.-Freiw.-Zeugnis

und die Reife für

Obersekunda. Pro-

spekt frei. Sprechstund.

11-12 Uhr. Fernsprecher

8178. [6607]

Belohnung

demjenigen, der mir nachweisen

kann, der an den Kirchweihfesten

aus dem Hotel Reisenbach ein

großes Römerglas

enth. 4 Pfr. und 3 geschliffene

Währzeichen entnommen hat.

[7670] Hotel Reisenbach.

Evg. Kirchengemeinde

des oberen Rheingaus.

Sonntag, den 23. November

(Totensest.)

10 Uhr vorm. Gottesdienst in der

Warrkirche zu Elbach.

(Kirchenchor.)

11 Uhr Beichte u. hl. Abendmahl.

8 Uhr nachm. Gottesdienst in

der Heilandskirche zu Nieder-

walluf.

6 Uhr nachm. Andacht in der

Christuskapelle zu Eltville.